nur gestellt, nicht beantwortet werden soll. Vielleicht ergibt sich einmal gelegenheit darauf zurückzukommen.

Kiel im Januar 1855. G. Curtius.

II. Anzeigen.

The representatives of the greek preposition *ανα* by T. Hewitt Key, M. A. 1854.

Aus den verhandlungen der philos. society.

Der herr verfasser hat es, wie der zweite titel besagt, hauptsächlich darauf abgesehen, die vertreter des präfixes *ἀνα*— in einigen europäischen sprachen — latein, celtisch, deutsch — zu ermitteln, und wir müssen dem dabei entwickelten scharfsinne alle anerkennung zu teil werden lassen, so wenig wir auch gerade in der hauptsache mit seinen hypothesen übereinstimmen können. Er geht von dem satze aus, dafs präfixe und suffixe, obwohl von hause aus ebenfalls wurzeln, doch ganz besonders der verstümmlung unterworfen seien, dafs dies aber namentlich die untrennbaren präpositionen treffe, wobei er sich auf Grimm und das beispiel ge— beruft, und beginnt dann mit der deutung des selbständigen *ἀνά*. Kühner's erklärung „an, auf“ wird nebst der vergleichung des goth. ana abgewiesen, auf als alleinige grundbedeutung festgehalten und daraus abgeleitet: 2) ideelles „auf“ along, through: *ἀνὰ νῆας, ἄστυ, πεδίον*, 3) zeitlich through in time, during: *ἀνὰ νύκτα*, 4) distributiver gebrauch, wozu auch *ἀνὰ* vor zahlen (Od. 9, 209. *ἀνὰ εἴκοσι μέτρα*) gerechnet wird. Von da geht der herr verf. zum präfix über und entwickelt nach anleitung von Liddell und Scott's lexicon 13 bedeutungen, über die wir nicht mit ihm rechten wollen, wenn auch im einzelnen manches dem zweifel unterworfen ist.

Wenn wir bis hierher wenigstens im ganzen zustimmen konnten, so ist uns das bei den jetzt folgenden vergleichungen durchaus unmöglich. Herr H. K. spricht selbst gegen den schlufs seiner schrift p. 44 die befürchtung aus „that the mind may revolt

against a theory which involves the doctrine that prepositions of different origin and power frequently assume an identity of form"; aber viel mehr empört sich unser verstand gegen die art und weise, wie er zu diesen ergebnissen gelangt. Dafs alle vergleichungen ohne hülfe des sanskrit geschehen, mufs uns deutschen schon auffallen; doch möchte es drum sein, wenn nur der vergleichung selbst eine sichere methode zu grunde läge. Allein gerade diese vermissen wir, und wo sie fehlt, da können auch nicht, wie der herr verf. am schlusse hofft, zweifel „about isolated points of the argument" durch andere teile der arbeit beseitigt werden. Zwei mifsstände treffen die ganze beweisführung in formeller hinsicht: erstlich wird mit den beiden sätzen, denen wir nur im nothfalle beschränkte anwendung zugestehen können, dafs nämlich eine form sich in einer sprache in mehrere spalten, und umgekehrt mehrere sich in einer form wiederfinden können, verschwenderischer gebrauch oder vielmehr mifsbrauch getrieben; zweitens, und das ist noch schlimmer, werden anerkannte lautübergänge zum beweise der entgegengesetzten lautwechsel gebraucht, wie das wälsche saith nant „sieben zähne" statt saith dant zum beweise, dafs an in ad übergehen könne. Nimmt man dann noch, wie es der herr verf. thut, zufällige übersetzungen — wie engl. swell up, grow up für intumescere, increscere, wo andere sprachen andere präpositionen anwenden, oder engl. still für unser doch und noch — als beweis der identität an, und bezieht sich, wie wir es ebenfalls hier mehrfach finden, nicht auf die einheitliche grundbedeutung, sondern auf einzelne seiten, die in der anwendung eines wortes hervortreten, — wie agnoscere „wiedererkennen" deshalb angeführt wird, weil *ἀναγιγνώσκω* dasselbe bezeichnet — mit einem wort: hält man sich nur an das, was, und nicht daran, wie es bezeichnet wird; nun, dann kann man freilich alles beweisen — oder nichts. So findet denn der herr verf. das griech. *ἀνα—* im latein. wieder in ad-, an-, in-, inter-, wofür er zum beweise eine reihe wörter anführt, in denen ad einem de gegenübersteht, wie accrescere, acclivis, oder die angeführten präfixe englisch mit up übertragen werden, oder endlich irgend eine der aufgeführten 13 bedeutungen von *ἀνα—* hervortritt. Die möglichkeit des lautwechsels von *ἀνα-* in ad- wird aufser dem richtigen satze, dafs lateinische präpositionen ihren endvocal einzubüfsen pflegen, wofür ab = *ἀπό*, ob = *ἐπί*, in = *ἐνί*, per = *περὶ* (in permagnus) und

παρά (in perjurus) angeführt wird, eigentlich nur durch die aussprache der nasale beim schnupfen begründet, wo n in d, m in b übergeht, denn die andern beispiele beweisen nur das umgekehrte; in wird aus der rhinistischen aussprache franz. sans = lat. sine erklärt. Im celtischen soll wälsch ad-, gaelisch ath-, ais-, breton. ad-, as-, ana-, an-, irisch ath- oder aith-, adh- oder aidh-, an- oder ain-, amh- oder aimh- entsprechen. Im gothischen wird Grimm's annahme, dafs and- und anda- dem griech. *ἀντι-* entsprechen, verworfen, anda- dem *ἀντι-* gleichgelassen, aber and- = *ἀνα-* gesetzt, wofür goth. hunds = canis, *κύων*, munda = memini, *μέμνημαι* zur erklärung der form dienen soll. Weiter werden engl. un- vor zeitwörtern (unbind, unloosen), deutsches unter-, ent-, an-, angs. engl. on- verglichen, und endlich als resultat hingestellt, dafs alle diese präfixe doppelten ursprunges seien, also dem lat. ad „to", in „in" oder „on", inter „from, lat. in", angs. on, under, aet „on, under, at", dem engl. un = *ἀν* privat., deutschem ent in entzwei „in", unter „under", an „on" ein anderes ad, in, inter, on, under, aet, un, ent, unter, an = *ἀνά* zur seite stände. Ja im griech. selbst wird in *ἀνὰ στόμα ἔχειν*, *ἀνὰ θυμὸν ἔχειν*, *ἀνὰ τοὺς πρώτους εἶναι* ein anderes *ἀνά* = goth. ana, engl. on und in gefunden.

Dafs bei dem mangel einer sicheren etymologischen methode der herr verf. schwerlich jemand überzeugen wird, leuchtet nach dem gesagten ein; vermag er sich aber diese anzueignen und sich bei seinen untersuchungen streng an die lautgesetze zu binden, so steht bei seinem unverkennbaren scharfsinne, der auch in manchen treffenden nebenbemerkungen hervorbricht, erspriefsliches zu erwarten.

Im Oct. 1854. H. Ebel.

Niederdeutsche geistliche lieder und sprüche aus dem Münsterlande,

nach handschriften aus dem XV. und XVI. jahrhundert herausgegeben von dr. B. Hölscher, lehrer am gymnasium zu Münster. Mit anmerkungen, wörterbuch und einer musikbeilage. S. XIV. 168.

Eine viel schönes und sprachlich anziehendes enthaltende sammlung von 70 meist nd. liedern und sprüchen, für deren mitteilung